

Berthold Seemann's Forschungen auf den Fidji-Inseln ¹⁾.

... Ich habe nun mehrere Monate auf den Fidji-Inseln zugebracht und diese Gruppe nach verschiedenen Richtungen hin durchforscht, und obgleich über dieselbe schon viel und zwar von competenten Beobachtern geschrieben ist, findet der Forscher doch noch ein reichhaltiges Material und vortreffliche Gelegenheit zu Sammlungen für alle Zweige der Naturwissenschaften. Während des ersten Monats war mein Hauptquartier zu Somosomo auf Taviuni (Wuna), wo ich unter dem gastlichen Dache des Capt. Wilson verweilte, der hier eine Cocosnufs-Oel-Fabrik angelegt hat; Cocosnufsöl, Schildkrötenschaalen und *biche de mer* bilden die Ausfuhrartikel dieser Inseln; bald wird sich auch Baumwolle ihnen anreihen, da mehrere Arten dieser wichtigen Culturpflanze an verschiedenen Punkten des Archipels bereits eingebürgert sind. Taviuni ist eine Felseninsel zweiter Gröfse, eingefasst von Cocospalmen und dicht mit Waldungen bedeckt, welche reich an schönem Bauholz sind und zahllosen Schwärmen von wilden Tauben und einer Papageien-Art zum Aufenthalt dienen; die Papageien werden von den Bewohnern des Tonga-Archipels, und mehr noch von denen der Samoa-Inseln sehr geschätzt, weil ihre rothen Federn zur Verzierung der Matten sehr gesucht werden. Die Insel ist etwa 2500 Fufs hoch, und das Ansteigen zu ihrem Gipfel sehr steil. Als ich zum ersten Mal hinaufstieg, begleitete mich ein zahlreiches Gefolge: denn die Königin von Somosomo, die von meiner Absicht gehört hatte, schlofs sich mit ihrem ganzen Hofstaat der Expedition an. Bei Tagesanbruch fanden wir ihr Gefolge am Ufer eines Flusses bereits auf uns wartend, vollständig zur Reise gerüstet. Die Kleidung der Damen kann mit wenig Worten beschrieben werden. Die Königin trug ein Stück weifsen Calico's um ihre Hüften, frische Farrnblätter auf dem Kopf, die purpurne Blüthe der chinesischen Rose in einem großen Loch, das in eines ihrer Ohren gebohrt war, und ein Muschel-Armband. Kein anderes Gewand verschönerte ihre stattliche Figur, und doch sah sie recht majestätisch aus. Ihre Begleiterinnen hatten sich von dem Calico gänzlich dispensirt und waren nur mit Stücken von Bananen- und Cocosnufs-Blättern bekleidet, die frisch vom Busch gepflückt waren. Wir in unserer europäischen Kleidung hatten gar keine Aussicht, mit ihnen gleichen Schritt halten zu können; sie waren immer weit vor uns, warteten dann auf uns, und amüsirten sich damit, Cocosnüsse aufzubrechen und Cigarretten zu rauchen, die sie aus trocknen Bananen-Blättern verfertigten. In dem Gipfel der Insel erkannten wir einen erloschenen, mit Wasser gefüllten Krater; an dem nordöstlichen Theile war er mit einer vegetabilischen Masse bedeckt, welche an Farbe und äußerem Ansehen dem grünen Schildkrötenfett so sehr gleicht, dafs der Volksglaube entstanden ist, das Fett aller auf den Fidji-Inseln gegessenen Schildkröten werde durch eine übersinnliche Kraft nach diesem See gebracht: einer von den zahllosen Geistern, mit denen die lebhafte Einbildungskraft der Eingeborenen die Inselgruppe bevölkert hat, nehme es bei Nachtzeit aus ihren Mägen und bringe es hierher. Diese gallertähnliche Masse gehört einigen niederen Algen an und ist mehrere Fufs dick. Wir wurden erst

¹⁾ Ein Brief Seemann's an das *Athenaeum*, datirt Rewa 6. Aug. 1860, abgedruckt im *Athenaeum*, 24. Nov. 1860.

zu spät gewahr, dafs dieses sonderbare Erzeugniß nur auf dem See schwamm und hier eine Art Kruste bildete: sonst würden wir uns nicht hinaufgewagt haben. Wir hielten das damit bedeckte Stück anfänglich für einen Theil eines Sumpfes, über den wir ohne Gefahr, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit hinübergelangen könnten: denn wir wateten immer bis an die Knie und manchmal bis an die Hüften in diesem vegetabilischen Schildkrötenfett und konnten uns vor dem Versinken in unergründliche Tiefen zuweilen nur dadurch retten, dafs wir wie Reptilien fortkrochen. Wo der See von dieser Alge frei war, fanden wir das Wasser klar und kühl und genossen es unbedenklich, als wir die kalten Yam's, Taro's und die Hühner verzehrten, die unser Mittagmahl bildeten. Die Ufer des See's waren mit Stechpalmen, Scharlach-Myrten und einer schönen Fächerpalme bedeckt, welche letztere mit der von Neu-Seeland und Norfolk Island verwandt, doch nicht identisch ist. Es war schon Nacht, als ich in Somosomo wieder anlangte; die Eingeborenen waren schon lange vor mir zurückgekehrt, denn sobald die Sonne tiefer sank, waren sie nicht länger zurückzuhalten gewesen; es ist ihnen schrecklich, bei Nachtzeit im Walde zu sein: sie sehen Geister und Dämonen nach allen Richtungen schwärmen und fürchten, dem Zorn derselben zum Opfer zu fallen. Die Stadt Somosomo war bis vor wenigen Jahren auf den Fidji-Inseln des Cannibalismus wegen im höchsten Grade berüchtigt, und die älteren Missionare mußten nach sehr entmuthigenden Erfahrungen ihre hiesige Station aufgeben. Damals hatte der Ort einige Wichtigkeit; aber unaufhörliche innere Fehden haben die Zahl seiner Bewohner beträchtlich vermindert, und die paar, die übrig blieben, sind zum größesten Theil Christen geworden: seitdem der letzte Mensch gefressen wurde, sind nun schon drei Jahre verflossen. Der Häuptling selbst, der schönste Fidji-Insulaner, den ich gesehen habe, sowol was Statur als was Gesichtszüge anbetrifft, ist noch Heide; aber die Königin, die einen höheren Rang als er einnimmt, ist eine fromme Christin. Das Volk benimmt sich recht gut; obgleich es zum Stehlen die beste Gelegenheit hatte, habe ich doch nichts von Belang verloren. Für Messer, Brummeisen, Calico und andere Kleinigkeiten waren sie gern bereit, mir eine zum Versuch angelegte Baumwollen-Plantage einzäunen zu helfen, Bäume zu fällen und mit mir in den Wald zu gehen.

Von Somosomo verlegte ich mein Hauptquartier nach Port Kinnaird, auf der Ostseite der Insel Owalau, wo ich von Mr. Pritchard, dem britischen Consul, freundlich empfangen wurde. Wir beschlossen, uns nach Osten ¹⁾ zu wenden, um die weniger bekannten Theile von Witi Lewu zu erforschen, eines der Continente der Fidji-Welt. In der Consular-Gig brachen wir am 28. Juli auf, und erreichten an demselben Tage Bau, die Hauptstadt des Archipels, wo wir im Hause des Mr. Collis, der zur Mission gehört, abstiegen. Bis 1854 war Bau den Missionären feindselig gesinnt, und die Oefen, in denen die Leiber menschlicher Schlachtopfer gebraten wurden, wurden fast nie kalt. Seit jener Zeit ist ein großer Umschwung eingetreten. Der König und sein ganzer Hof haben das Christenthum angenommen; die heidnischen Tempel sind verfallen, die heiligen Haine der Umgegend niedergehauen, und auf dem großen Viereck, wo früher der

¹⁾ Scheint ein Schreibfehler zu sein. Die kleine Insel Owalau liegt östlich von Witi Lewu.

Cannibalismus seine Schmausereien hielt, ist eine Kirche erbaut worden. Nicht ohne innere Bewegung betrat ich diesen blutbefleckten Boden, auf dem wahrscheinlich größere Scheußlichkeiten vorgegangen sind, als auf jedem andern Punkte des Erdballs. Es war gegen 8 Uhr Abends, und statt des wilden Lärms, der früheren Besuchern entgegenschallte, hörte man fast in jedem Hause Familiengebete. Um einen solchen Wandel hervorzubringen, dazu haben in der That nicht geringe Anstrengungen gehört, und manches kostbare Leben mußte zu diesem Zweck geopfert werden; denn obwohl kein Missionär hier eines gewaltsamen Todes gestorben ist, ist doch die Zahl derer, die inmitten ihrer Anstrengungen unterlagen, verhältnißmäßig sehr groß. Die Wesleyaner, deren Selbstverleugnung die Bekehrung dieser sehr tief stehenden menschlichen Wesen zu danken ist, haben als Gesellschaft 75,000 L. St. für diesen Zweck ausgegeben, und wenn man hierzu die Privatgeschenke, die den Missionären von Freunden zuflossen, hinzurechnet, so werden die Ausgaben die ansehnliche Summe von 80,000 L. St. erreichen.

Von Bau begaben wir uns auf dem Nakelo, einem der großen Flüsse auf Witi Lewu, der mit dem Rewa River durch einen Canal verbunden ist, nach Rewa. Der erwähnte Canal ist wahrscheinlich das imposanteste Bauwerk, das jemals auf diesen Inseln ausgeführt ist, und er liefert einen Beweis, wie dicht das Land bevölkert sein mußte, um ein solches Unternehmen in einer Zeit möglich zu machen, in welcher man zum Graben nur hölzerne Werkzeuge und zum Fortschaffen der Erde nur Körbe hatte. Es ist nicht ausgemacht, wann dieser Canal gegraben ist; durch Nachfragen erfährt man nur, daß er sehr alt und daß er zum Zweck kriegerischer Operationen ausgeführt ist. Wir gingen durch die Stadt Rewa, dann stromabwärts, und quartirten uns für einige Tage in der Mission zu Mataisua ein, wo ein Seminar zur Ausbildung einheimischer Lehrer unter der Leitung des Rev. W. Moore errichtet ist, der, ein gelehrter Kenner der Fidji-Sprache, die wenigen Mußestunden, welche ihm übrig bleiben, einer bisher sehr vernachlässigten Aufgabe, der Sammlung der alten, nun immer mehr in Vergessenheit gerathenden Gesänge der Eingeborenen widmet. Eine mehrtägige Reise längs der Küste, die uns Gelegenheit gab, manche interessante Orte zu besuchen und meine Sammlungen zu bereichern, führte uns am 5. Juli Abends an den Nawua, einen der größten Flüsse auf Witi Lewu, der bis jetzt noch nicht wissenschaftlich erforscht ist. An seiner Mündung befinden sich einige ausgedehnte Delta's von fruchtbarem Alluvialboden, der zur Baumwollen-Cultur außerordentlich geeignet ist. Aus früher eingezogenen Erkundigungen hatte ich geschlossen, daß die Sago-Palme zur Flora der Fidji-Inseln gehöre. Meine darauf bezüglichen Nachforschungen fingen schon in den östlichen Theilen des Archipels an, und überall hieß es, daß ich ein paar Miles weiter westwärts finden würde, was ich suchte. Da dieses jedoch nicht der Fall war, schwand meine Hoffnung, bis ich zuletzt nach einer Reise von ein paar hundert Miles an den Ufern des Nawua von ganzen Wäldern schöner Sago-Palmen begrüßt wurde. Das ist eine interessante Entdeckung, interessant in botanischer Hinsicht, weil so weit im Süden noch nie eine Sago-Palme gefunden ist, und in philologischer Hinsicht, weil die Pflanze hier *Soga* genannt wird, was stark an die Namen *Sagu* und *Sago* erinnert, unter denen sie in anderen, von Papuas bewohnten Gegenden bekannt

ist; auch commerciell ist die Sache von Bedeutung, da sie der Export-Liste dieser Inseln einen wichtigen Artikel hinzufügt. Die Eingeborenen benutzen das mehrlhaltige Mark der Soga nicht, obgleich sie aus dem der *Cycas circinalis* Kuchen backen, welche von den Häuptlingen gegessen werden. Wir erreichten bald Nawua, eine Stadt 3 Miles stromaufwärts, Residenz Kuruduadua's, des obersten Häuptlings in diesem District. Da wir von unserem letzten Rastplatz einen Boten abgesandt hatten, um unsere Ankunft zu melden, fanden wir den Häuptling in seinem großen Hause, umgeben von seinen Räten und Dienern, die Gäste erwartend. Da dieser Häuptling und sein Gebiet von Weißen nur selten besucht werden, erregte unsere Ankunft große Sensation. Die Ceremonie der Vorstellung ist sonderbar. Als wir in das Haus eingetreten waren, richtete Wise, unser Dolmetscher und Führer, an den Häuptling eine Ansprache: der Consul beabsichtige, einen englischen Häuptling einzuführen, der das Land kennen lernen wolle, und wir wünschten die Ehre, für einige Tage seine Gäste zu sein. Nach einem mehrere Minuten dauernden Stillschweigen erwiederte der oberste Sprecher im Namen Kuruduadua's, daß der fremde Häuptling und der Consul willkommen seien; denn durch ihre Anwesenheit sei der Stadt Nawua große Ehre widerfahren, und den benachbarten Stämmen solle diese Thatsache kundgethan werden, sobald die große Trommel ihren Wirbel erschallen lassen könne. Als er geendet hatte, klatschten alle Männer im Hause in die Hände und riefen: *mana, mana, mana!* Gleichzeitig wurde die große Trommel oder Lali wacker geführt, und unsere Anwesenheit in Nawua wurde in dem ganzen District angezeigt. Die Augen des Häuptlings glänzten, ein stolzes Lächeln bemerkten wir in seinen Zügen, als wir uns, so lang wir waren, auf die reinlichen Matten niederlegten, die vor uns ausgebreitet waren. Unser geschwätziger Dolmetscher begann hier, von einem großen eisernen Topfe zu reden, der nicht weit von der Thür stand, und zu erzählen, wie schändlich er dazu verwendet worden, statt *biche-de-mer* die Leichname geschlachteter Menschen zu kochen! Ein etwas unheimliches Gefühl beschlich uns, und wir dachten an die Freunde und an die Heimath in weiter Ferne! Unsere Gemüthsruhe wurde indefs bald wieder hergestellt, als der Häuptling uns einlud, an einer Schaal voll Yagona theilzunehmen, einem Getränk, das aus der Wurzel des Südsee-Pfeffers, welche von jungen Leuten zerkaut ist, bereitet wird und nach Seifenlauge, Jalappe und Magnesia schmeckt! Darauf wurde ein gebratenes Schwein und ein Halbdutzend Körbe mit Yams von einigen Frauen hereingebracht, die von dem Lieblingsweibe des Häuptlings geführt wurden und sämmtlich auf Händen und Knien krochen. Trotz unseres Hungers hatte uns doch die Geschichte von dem großen Topf mit starker Abneigung gegen dieses frugale Mahl erfüllt. Aber Kuruduadua ist jetzt nicht mehr Menschenfresser; wir sprachen uns also Muth zu und griffen zu, als wir uns davon überzeugt hatten, daß wir ein wirkliches Schwein vor uns hatten. Es ist sonderbar, daß die Sitte auf den Fidji-Inseln dem Wirth nicht erlaubt, an dem Mahl Theil zu nehmen, das er seinen Gästen vorsetzt; der Häuptling sah uns also von der Seite zu, während wir speisten. Da wurde ein Böller, der den Eingang zum Hause vertheidigte, abgeschossen,—um die Freude des Häuptlings zu bezeugen. Alle halbe Stunden wurde Yagona gekaut und getrunken. Wir bemerkten, daß der Strick, an welchem die Schaal aufgehängt wird, wenn man sie nicht braucht, stets dem Häuptling zugeworfen

wurde. Dadurch soll der „große Mann“ ausgezeichnet werden; wenn Jemand es wagen sollte, in seiner Gegenwart aufrecht zu gehen, so würden Schläge sein Loos sein. Kuruduadua hat zehn Frauen, und da er selbst die Zahl seiner Kinder nicht genau kennt, so blieben auch wir in dieser Beziehung im Ungewissen. Die großen Trommeln wurden in der Nacht stündlich geschlagen, — uns zu Ehren, aber sehr zu unserm Verdruss, denn sie hielten uns, nachdem wir uns zurückgezogen hatten, noch lange wach. Unser Bett bestand aus mehreren übereinander gelegten Matten, über uns befand sich ein wohl 20 Fufs langer Mosquito-Schirm, der aus der Rinde des Papier-Maulbeerbaumes gemacht war. Unter einem solchen Schirm schlafen manchmal acht bis zehn Eingeborene zusammen. Ehe wir uns zurückzogen, schenkte der Consul dem Häuptling verschiedene Gegenstände, Messer, Aexte, bedruckte Stoffe u. dgl., worauf die gewöhnlichen Complimente, Versicherungen des Vertrauens und der Freundschaft folgten.

Am nächsten Morgen waren wir sehr überrascht, als wir bemerkten, daß alle jungen Leute vollkommen nackt waren: wir erfuhren, daß der älteste Sohn Kuruduadua's seinen Eintritt in's Mannesalter feiern werde und daß bis dahin weder er selbst noch seine Spielgenossen die winzige Bekleidung anlegen dürften, die hier sonst üblich ist. Eine rebellische Stadt von etwa 500 Einwohnern sollte bei dieser Gelegenheit als Opfer fallen. Sobald die Vorbereitungen zum Fest beendet und der Tag der Ceremonie festgesetzt worden, beabsichtigte Kuruduadua mit seinem ganzen Stamme über die Stadt herzufallen und alle Einwohner ohne Unterschied todzuschlagen. Dann sollten die Leichname in einen Haufen zusammengeworfen und auf demselben ein lebendiger Sklave, mit der Brust nach oben, niedergelegt werden. Auf dieses gräßliche Schaugerüst — so will es die Sitte — muß der junge Häuptling hinaufsteigen, und während er aufrecht stehend auf die Brust des Sklaven tritt und in seinen erhobenen Händen eine ungeheure Keule oder ein Gewehr hält, rufen die Priester ihre Götter an und empfehlen den angehenden Krieger ihrer besonderen Obhut, betend, daß er alle Feinde des Stammes tödten und nie in einem Kampfe besiegt werden möge. Ein Beifallsgeschrei der versammelten Menge pflegt diesem Gebet zu folgen. Darauf müssen zwei Oheime des jungen Mannes ebenfalls auf den Haufen von Leichnamen hinaufsteigen, und den Gefeierten mit dem Malo, oder Gürtel von schneeweißer Tapa, bekleiden, wobei das Volk wieder die Götter anruft, den Jüngling zu einem großen Eroberer und zu einem Schrecken aller derer zu machen, die gegen Nawua Feindseligkeit athmen. Der bei diesem Fest zu verwendende Malo mag wohl 200 Yards lang und etwa 6 bis 8 Zoll breit sein. Wird er rund um den Körper gewickelt, so muß der Bursche kaum zu sehen sein; nur ein Oheim darf ihn wieder entkleiden. Wir schlugen nun dem Häuptling vor, er möge uns gestatten, seinen Sohn mit dem Malo zu bekleiden, was er zuerst ablehnte, dann aber, nach einer Berathung mit dem Volk, uns gestattete. Zur festgesetzten Stunde versammelte sich das Volk in dem großen Hause oder Bure. Der junge Mann stand mitten in der Versammlung, splitternackt, und hielt ein Gewehr über seinem Kopf. Wir, ich und der Consul, näherten uns und wickelten ihn vorschriftsmäßig in 30 Ellen Manchester-Cattun, während Priester und Volk sangen und den Schutz der Götter anriefen. Es folgte eine kurze Ansprache des Consuls, die den Jüngling zu edleren Thaten für sein Volk anfeuerte, als seine Vorfahren sie gekannt hätten, und

ihn auf den Weg zum Ruhme hinwies, den die Civilisation ihm eröffnete. Die Ceremonie endete damit, daß Yagona getrunken und historische Lieder über die Vorfahren des jungen Mannes gesungen wurden, — und so hatten wir 500 Menschen das Leben gerettet. Während der ganzen Ceremonie war der alte Häuptling sehr bewegt, und ein paar Thränen rollten über seine Backen. Aber bald erheiterte er sich und erzählte uns viel von der Zeit, wo er in's Mannesalter getreten und wie viel Volk damals zur Feier dieses Ereignisses erschlagen worden sei.

Da wir in Kurduadua einen Mann gefunden hatten, dem man vertrauen konnte, so trafen wir Anstalten, nach Namusi zu gehen, um so die Entdeckungen M'Donnald's und Waterhouse's mit der südlichen Küste von Witi Lewn zu verbinden. Das Wetter war aber sehr schlecht geworden; starke Regengüsse machten eine Reise in das Innere unmöglich, und so entschlossen wir uns, für diese Unternehmung auf besseres Wetter zu warten und inzwischen andere Theile der Inselgruppe zu besuchen. Jetzt sind wir wieder auf der Reise zu Kurduadua, und ich hoffe, bei nächster Gelegenheit eine Schilderung der Lebensweise der Gebirgsstämme auf den Fidji-Inseln absenden zu können. — n.

Eine Tour durch die westlichen Theile von San Salvador¹⁾.

(Hierzu eine Karte, Taf. V.)

Meine letzte Reise in das Innere von San Salvador hat mich in Districte geführt, welche selten von Fremden besucht werden. Von zwei sehr angenehmen Gesellschaftern begleitet, brach ich am 6. Februar von Sonsonate auf. Wir reisten in landesüblicher Weise, mit wenig Gepäck, Jeder mit der unentbehrlichen Hängematte versehen, im Uebrigen mit dem festen Entschlus, für Speise und Trank den Zufall sorgen zu lassen.

Die Strafe, die wir einschlugen, führt, wie die meisten von Sonsonate ausgehenden, über einen von den Bergrücken, die, von der Umgebung der Stadt an allmählich an Höhe zunehmend, den Reisenden schließlic zu einem der Gebirgspässe führen, welche die Vulcan-Kette durchschneiden. Man steigt allmählich an und die Aussichten sind reizend. Zu unserer Rechten sahen wir in der Ferne den Vulcan von San Salvador hervorragen, während nicht weit von uns vom Izalco eine gewaltige schwarze Rauchsäule, gefolgt von einem dumpfen Donnern, zum klaren blauen Himmel emporstieg. Der Cordillere folgend, hatten wir gleichzeitig die erloschenen Vulcane von Santa Ana, Naranjos, Tamajaso, San Juan de Dios und Lagunita vor Augen, welche eine in Reih und Glied stehende Gruppe bilden, die allmählich niedriger wird, bis sie am fernen Horizont zu verschwinden scheint. Hinter uns lag das fruchtbare Thal von Sonsonate, wie ein Teppich, grün und tropisch, der 6 Leguas weit bis zum Stillen Ocean sich ausdehnt. Einen besonders bezaubernden Reiz erhält dieses Panorama durch die zerrissenen und iso-

¹⁾ Diese Reise ist im Jahre 1858 von dem britischen Consul Foote in Sonsonate ausgeführt; den Bericht darüber entlehnen wir den *New York Times*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [NS_9](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Berthold Seemann's Forschungen auf den Fidji - Inseln. 475-480](#)